

Älteste

*Ein schöner Dienst,
Gemeinde im Team zu leiten*



Vorbemerkung

Mehr als meine ersten 50 Lebensjahre habe ich in den Reihen der »exklusiven Brüder« gelebt und zur Hälfte auch gedient – ich verdanke ihnen viel. Etwa 15 Jahre war ich Glied einer aus einem Hauskreis hervorgegangenen Freikirche, dort auch acht Jahre Ältester, bis sich die drei dort tätigen Ältesten auseinanderlebten. Seit zehn Jahren bin ich Glied einer anderen Freikirche in Norddeutschland, wo anfangs zwei, jetzt drei Älteste besondere Verantwortung tragen.

Nach meiner aktuellen Schriftkenntnis und meinen Erfahrungen halte ich fest, dass die Ältestenfrage eine vorletzte, keine letzte Frage ist, bin aber zugleich überzeugt, dass bibelorientierte Gemeinden auch heute mehrere Älteste als Leitungsteam haben sollten. Dabei spreche ich bewusst nicht von *Leitungssämtern*, sondern von *Leitungsdiensten*. Ebenso erachte ich ein Team von Diakonen und Diakoninnen als hilfreich für eine bibelorientierte Gemeinde. Zugleich weiß ich, dass die Ältestenfrage viele bibelorientierte Gemeinden spalten, zumindest irritieren kann. Meine nachfolgenden Überlegungen wollen dieser Situation Rechnung tragen und entsprechen meinem aktuellen, an der Schrift gebundenen Erkenntnisstand sowie meinem Erfahrungsstand. Auch bei diesem Thema gilt 1Kor 13,12 und Eph 4,15f.¹

1. Zur Begrifflichkeit

Älteste (griech. *presbyteros*, gleiche Wortbedeutung wie »Alte«) waren in Israel seit jeher und auch als Gruppe der Synagogen-Ältestenschaft wohlbekannt, ebenso als Leitungsgruppen in der antiken Gesellschaft insgesamt. In Jerusalem waren Älteste an bösen Dingen wie der Kreuzigung Jesu und an guten wie dem sogenannten Apostelkonzil in Apg 15 beteiligt. Sie hatten keine unmittelbare, keine letzte Autorität wie die von Jesus berufenen Apostel und können nach Apg 20 von treuen zu verführerischen Führern degenerieren. In einer örtlichen Gemeinde sind sie immer im Plural angeführt, als Teil der Herde, nicht über sie gesetzt, und üben als Aufseher (*episkopos*) die Aufsicht und Leitung der örtlichen Gemeinde als Gruppe/Team aus. Sie haben dabei im Neuen Testament nicht die Herrschaftsfunktion eines *Amtes* (so sahen es leider überwiegend die Reformatoren), sondern sie üben *Dienstfunktionen* aus und sind dabei pri-

mär Gott und sekundär der Gemeinde verantwortlich. Ich spreche daher vom Ältestendienst der Ältestenschaft einer Gemeinde. Neben den zwölf Aposteln der ersten Stunde gab es »führende Männer unter den Brüdern« (vgl. Apg 15,22) ohne spezielle Funktionsbeschreibung oder Funktionsbezeichnung, in etwas länger bestehenden Ortsgemeinden Älteste, Diakone und teilweise auch Diakoninnen² sowie überörtliche Evangelisten und Lehrer.

Petrus ehrt die örtlich tätigen Ältesten, indem er sich als »Mitältester« bezeichnet (1Petr 5,1), wobei seine Aposteleigenschaft ebenfalls anklingt. Ähnlich sehe ich die Selbstbezeichnung von Johannes im 2. und 3. Johannesbrief als »der Älteste« nicht als Primatsanspruch über örtliche Älteste, sondern als affektive Bezeichnung des ältesten noch lebenden Apostels in seinen Briefen an eine hochgeschätzte Christin und an Gajus. Es handelt sich hierbei nicht um die Selbstbezeichnung als einziger Bischof von Ephesus.

2. Neutestamentliche Älteste

Da Paulus auf seinen Missionsreisen, wo eben möglich, in den Synagogen ansetzte und vor allem in den Städten des Römischen Reiches auf die Diaspora der Juden mit ihrer Ältestenschaft traf, hat er zusammen mit Barnabas in jeder am Ort entstandenen christlichen Gemeinde »ihnen ... Älteste gewählt« (Apg 14,23). Es sind immer mehrere. In einigen seiner Briefe spricht er sie in der Adresse direkt an, in einigen nicht. Daran sollten wir nicht schließen, dass diese Gemeinden keine Ältesten hatten. Gelegentlich führt er mit den Ältesten ein direktes Gespräch, so in Apg 20 mit den Ältesten von Ephesus, was für unsere Überlegungen zentral ist.

1 Anregend zum Gesamtkomplex: Alexander Strauch, *Biblische Ältestenschaft*, Dillenburg ³2002. Ich spreche allerdings nicht vom Ältestenamte, sondern vom Ältestendienst, der Funktion, und teile auch nicht alle Schlussfolgerungen Strauchs. – Gute Gespräche mit meinem Schwager und meiner Schwägerin, M. et Mme. Dautry in Frankreich, verdeutlichen mir das Doppelproblem verantwortlicher kollektiver geistlicher Leiterschaft einer bibelorientierten Gemeinde und eines rechtlich-juristischen Leitungsgremiums je nach den Erfordernissen der nationalen Rechts- und Steuersituation der Gemeinden. Darauf gehe ich an dieser Stelle nicht näher ein.

2 Vgl. Hartmut Kretzer, »Diakonenwahl in Apg 6?«, *Zeit & Schrift* 3/2020, S. 8–11.

Paulus kann klar sagen, dass die Ältesten, die in Ephesus Dienst tun, vom Heiligen Geist »als Aufseher [Episkopen] eingesetzt« sind, »die Gemeinde Gottes zu hüten« (Apg 20,28). Für mich liegt hier eine Gleichsetzung von Ältesten (Presbytern) und Aufsehern (Episkopen) vor, beides in der Mehrzahl, vielleicht aber auch eine Akzentuierung des Dienstes der Ältesten als Aufseher. Es handelt sich nicht um ein Amt mit unzerstörbarer Weiheeigenschaft, sondern um Dienstfunktionen, die Herde zu hüten und zu nähren, über sie die Aufsicht zu führen, dabei auf jedes einzelne Schaf zu achten, Seelsorge zu betreiben (vgl. 1 Petr 5,1–4) und die von außen kommenden Wölfe abzuwehren. Zugleich wird den Ältesten in Ephesus die Aufgabe eingeschärft, einander im Blick zu behalten, damit nicht Älteste selbst »verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her« (Apg 20,29f.). Die erste und beständige Aufgabe der örtlichen Ältesten ist also: »Habt Acht auf euch selbst«, sodann folgt: »und auf die ganze Herde«. Auch wenn mehrere Älteste unterschiedliche Profile haben (hier könnten Johannes Reimers Anregungen hilfreich sein³) und in Absprache miteinander unterschiedliche Aufgabengebiete bedienen können, bleibt die Doppelverantwortung aufgetragen, immer die Mitältesten und bei Aufgabenteilung immer die ganze Herde im Blick zu haben. Von einem Oberältesten lese ich nichts in der Schrift, wohl von Diotrefes, der gern der Erste sein wollte, dafür aber von Johannes ordentlich zurechtgewiesen wurde. Das Neue Testament kennt auf Erden keinen Primus, wohl aber einen Secundus, Tertius, Quartus ... Es sieht also den alleinigen Bischof einer Gemeinde nicht vor, erst recht nicht einen einzigen Vertreter Christi auf Erden.

Wir haben die sich ergänzenden Grundaussagen, dass der Heilige Geist die Ältesten/Episkopen »einsetzt« (Apg 20,28), dass Paulus und Barnabas den Gemeinden Älteste »wählten« (Apg 14,23), dass man einen Ältestendienst »anstreben« darf (1Tim 3,1) und dass dieser Dienst wechselseitiger brüderlicher Kontrolle unterworfen ist sowie dem Gebet und der Kontrolle der ganzen Gemeinde, die sich dabei aber vor

3 Vgl. Johannes Reimer, »Heilige zum Werk ihres Dienstes zurüsten«, *Evangelische Mission* 3/2017, S. 116ff.

4 Vgl. Emile Nicole, »Les anciens sont-ils bibliques?«, *Pour la Vérité*, Mai 2004, S. 7f.



leichtfertigen Anschuldigungen der Ältesten angesichts ihrer schweren Aufgabe hüten soll. Wo Älteste sündigen und mehrere Zeugen einhellig sind, sollen die Ältesten vor der Gemeinde überführt und bloßgestellt werden, »damit auch die Übrigen Furcht haben« (1Tim 5,20). Dies ohne Ansehen der Person zu gewährleisten, wird Timotheus als von Paulus Beauftragtem und Gesandtem übertragen. Die Frage, die für uns heute zu beantworten ist, ist freilich, wer in der Gemeinde diese Verfahren durchführen kann, wer heute dazu die moralische Autorität hat. Dabei ist bemerkenswert, dass Paulus diese Aufgabe zwei Jungen, aber bewährten Mitarbeitern (Timotheus und



Titus⁴ übertrug: Die Ältesten sollten sie nicht verachten und nicht davon ausgehen, dass sie, nur weil sie älter waren, richtiglagen. Wie noch zu zeigen ist, gelingen den Ältesten ihre Dienstaufgaben nur, wenn sie selbst in permanenter Jüngerschaft mit dem guten Hirten verweilen.

Den kretischen Gemeinden, bisher ohne Älteste, wird nicht ihre Gemeindegemeinschaft abgesprochen, wohl aber ein Mangel attestiert (Tit 1,5). Paulus gibt dabei seinem Schüler und Gesandten Titus einen Kriterienkatalog für die Findung von Ältesten an die Hand, ähnlich wie Timotheus in 1Tim 3. Während Paulus und Barnabas die geistliche Erfahrung und

Vollmacht hatten, vor Ort die Richtigen auszuwählen, war es für die Apostelschüler hilfreich, diese Kriterienkataloge zu besitzen, denn es handelte sich für sie um unbekannte Orte mit unterschiedlichen Traditionen, Bräuchen und Lastern. Dabei wird auch verständlich, dass der Älteste am konkreten Ort seiner Gemeinde »ein gutes Zeugnis« bei seinen nichtchristlichen Mitbürgern haben muss (1Tim 3,7). Da diese Kriterienkataloge etwa bei Alexander Strauch insgesamt gut erläutert werden, genügt es mir hier, auf sie zu verweisen.

Andererseits setzt die Findung/Bestellung oder Wahl von Ältesten voraus, dass die neue Gemeinde eine gewisse Zeit besteht, damit sich die zukünftigen Ältesten vor Ort für die zukünftige Aufgabe und den zukünftigen Dienst qualifizieren; sie müssen nämlich u. a. die gesunde Lehre kennen und lehrfähig sein (Tit 1,9; 1Tim 3,2). Weiter wird deutlich, dass man in einer Gemeinde den Aufseherdienst anstreben darf und sich dafür qualifizieren kann (1Tim 3,1). Dabei darf man annehmen, dass der Dienst eines Ältesten zugleich eine Gnadengabe ist. Immerhin kennt 1Kor 12 die »kybernetischen Gaben«, die Gaben der Leitungen. Das schließt mitwirkende Verantwortung der Menschen in der Entfaltung der Gaben nicht aus. Die sichtbaren weltlichen Voraussetzungen in Ehe und Familie werden deutlich benannt, ebenso die positiven geistlichen wie weltlichen Charaktereigenschaften.

Zuhause, im Lebensumfeld und Beruf, vor allem aber in der Gemeinde und auch in der Öffentlichkeit wird der Grund für einen möglichen Ältestendienst gelegt: Er besteht in treuer Arbeit in der Gemeinde; diese Arbeit, geistliches Unterscheidungsvermögen und Lehrfähigkeit qualifizieren für weitere Aufgaben. Es ist also deutlich, dass ein Ältester nur am Ort seiner Gemeinde Ältester ist, dass er die sozialen, ökonomischen, ethnischen Verhältnisse seiner Mitgeschwister gut kennen muss (und die ihn) und dass neutestamentliche Ältestenschaft immer auch regionale soziale und kulturspezifische Bezüge hat, soll sie gelingen.

3. Zwischenergebnis

Wir halten also fest, dass die Ältestenschaft einer Gemeinde ein gutes geistliches Miteinander und einen guten Blick auf die ganze Herde haben soll, dass sie die biblische Lehre kennt und lehrfähig ist nach innen und nach außen. In diesem Rahmen leitet sie ge-

meinsam die örtliche Gemeinde und ist für sie vor Gott und auch vor der Gemeinde selbst verantwortlich.

Zugleich weiß die lokale Ältestenschaft, dass in ihrer Gemeinde Gaben und Dienste vorhanden sind, die nicht mit ihren Personen verknüpft sind, dass in Dienst und Verkündigung auch andere Geschwister zu Wort kommen sollen (vgl. 1Kor 14,26ff.; Apg 15,35) und dass der Herr der Universalgemeinde überörtliche Gaben (Evangelisten, Lehrer ...) gegeben hat, die zu nutzen einer Ältestenschaft gut ansteht. Dass die Ältestenschaft ebenso wenig wie die Diakonenschaft einen Klerus oder eine besondere sakrale Gruppe bildet, wird unzweifelhaft von Paulus und Petrus festgestellt: Die Herde Gottes ist »*bei euch*« und ihr sollt »*Vorbilder der Herde*« werden (1Petr 5,2f.), sowie: Gott hat euch »*in [der Herde] ... als Aufseher eingesetzt*« (Apg 20,28), also nicht *über* der Herde. Damit ist klar, dass die Ältesten nach möglicher Beendigung ihres Dienstes »normale« Geschwister in der Gemeinde werden, sich die Gemeinde aber dankbar ihres Dienstes erinnern darf.

Es ist auch denkbar, dass Alt-Älteste ein Mentoring für junge Älteste, eine Art »Ältesten-Jüngerschaft« übernehmen, um die individuellen Talente der Jüngeren zu fördern, ohne freilich ein Schattenregiment für die im Dienst befindliche Ältestenschaft zu bilden.

Andererseits kennt die Schrift die Möglichkeit, dass Älteste, »*die gut vorstehen, ... doppelter Ehre [oder doppelten Lohns] gewürdigt werden*« (1Tim 5,17). Es ist also denkbar, dass in einer Gemeinde auch als Vollzeitler angestellte Älteste (auch nur für eine bestimmte Zeit) tätig sind, dabei aber keine Prädominanz über die ehrenamtlich tätigen Mitältesten beanspruchen können, auch keinen Klerus bilden.

Für alle Geschwister der Gemeinde (und das sind und bleiben auch die Ältesten zu jeder Zeit ihres Dienstes) gilt, dass sie Glieder am Leib Christi sind, der wächst, und zwar im Maße des Wachstums eines jeden einzelnen Gliedes. Es geht der Gemeinde schlecht, wenn die Ältesten nicht in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen; es geht der Gemeinde schlecht, wenn sie zu schnell wachsen und die Gemeinde nicht folgt.

Neben dem Hüten und Nähren der Gemeinde und der Seelsorge sind die Ältesten eingeladen, aus dem Schatz des Wortes Gottes Neues und Altes zu fördern und für die Gemeinde aufzubereiten: Neues, das sie



selbst in der Schrift als für sie neu entdecken, Neues, das die neue Zeit an Anfragen, die jeweilige Gesellschaft an Fragen an sie richtet, die von der Schrift her beantwortet werden sollen. Das können Älteste nur, wenn sie in beständiger Jüngerschaft leben (vgl. Mt 13,51f.), als Älteste jung bleiben, Vorbilder werden – der Dienst, recht verstanden, macht Persönlichkeiten und verleiht ihnen Autorität, ohne dass sie autoritär im Gehabe sein sollten. Dass sie dazu auch Lehrer von außen einladen, dürfte zu ihren Leitungs- und Verantwortungsaufgaben in der Ortsgemeinde gehören. Dass sie selbst ein berufsbegleitendes Bibelstudium machen, könnte sich zumal für jüngere



Brüder empfehlen, die nach einem Ältestendienst in der Gemeinde trachten, auch für frisch in den Dienst eingetretene Älteste.

Ein in den letzten Jahrzehnten in manchen Gemeinden/Freikirchen aufgetretenes Problem besteht dann, wenn eine Gemeinde einen professionellen Theologen (Absolventen einer Bibelschule, theologischen Hochschule ...) im Hauptberuf einstellt: Werden die Ältesten auch dann noch in der Lage sein, ihre ihnen von Gott zugewiesenen Aufgaben der Gesamtverantwortung von Lehre, Praxis und Moral einer christlichen Gemeinde wahrzunehmen – oder lassen sie sich vom studierten Theologen »unterbuttern«? Das wäre

der Schritt zur internen Spaltung einer Gemeinde in Klerus und Laien, in ein nicht schriftgemäßes klerikales Reden und ein laikales Hören. Manche heutigen bibelorientierten Gemeinden und Freikirchen stehen an dieser Weggabelung, die besondere Aufmerksamkeit erfordert, zumal die heutigen Leseanstrengungen und die Bibelkenntnis vieler junger Menschen nachgelassen haben. Man kann sich als Glied einer Gemeinde aber nicht von der eigenen Verpflichtung zu Bibelstudium und geistlichem Wachstum freikaufen, indem man einen vollzeitlichen Pastor bezahlt. Man sollte hingegen ernsthaft darüber nachdenken, Älteste teilweise oder ganz (siehe oben) zu entlohnen (auf Zeit, für spezielle Ältestenaufgaben), um ein geistliches Korrektiv auch gegenüber einem studierten Theologen ausüben zu können.

Die Trias des Ältestenlebens, in familiärer, gemeindlicher und außergemeindlicher Verantwortung leben zu dürfen und zu sollen, sollte in der Regel nicht aufgegeben werden. Die wichtige Arbeit treuer Ältesten wird vom Erzhirten bzw. Oberhirten mit dem »*unverwelklichen Siegeskranz der Herrlichkeit*« belohnt (1 Petr 5,4). Es ist nicht sicher, dass die Geschwister der Gemeinde den Dienst ihrer Ältesten recht würdigen, ihr Mühen, ihr Seufzen, ihre Geduld richtig einschätzen. Sie sollten sich bemühen, dass die Ältesten ihren Dienst mit Freuden und nicht mit Seufzen tun, wachen sie doch über die Seelen der Gläubigen. Wo treue Führer der Gemeinde entschlafen sind, sollen die Geschwister ihrer dankbar gedenken, den Ausgang ihres Wandels anschauen und ihren Glauben nachahmen; nicht die Äußerlichkeiten ihres Wandels, nicht ihre zeitgebundenen Erscheinungsformen und Handlungsmuster, sondern ihren Glauben (Hebr 13,7).

4. Praktische Probleme und Schwierigkeiten

Sind einige Schwierigkeiten, die mit heutiger Ältestenschaft in bibelorientierten Gemeinden verbunden sind, bereits angeklungen, so sollen andere benannt werden, bevor mögliche Lösungsansätze vorgestellt werden.

Es kommt vor, dass bei zwei oder drei Ältesten in der Gemeinde einer alle beherrscht und ihre Gleichrangigkeit in der Verantwortung vor Gott dabei kassiert. Das kann subtil geschehen, indem der selbsternannte Führer den anderen seine Ideen suggeriert, sodass sie sie selbst für die eigenen halten; es kann

sein, dass er seine menschliche Cleverness für ihre faktische Unterordnung einsetzt.

Es gibt eben Fälle, wo ein durchsetzungsfähiger und wortgewaltiger Ältester die anderen an der Kette seiner Beredsamkeit gängelt. Es gibt auch »leere Nüsse«, die die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen, das aber nicht einsehen, sondern sich auf ihr Amt (statt ihren Dienst) berufen und am Amt kleben. Es gibt unter Ältesten Altersstarrsinn, der für jede Belehrung unzugänglich ist. Auch gibt es Gemeinden, in denen Familienklüngel es schaffen, das Ältestenamt wie Erbhöfe zu okkupieren. Es gibt Gemeinden, die aus offenkundigen berechtigten Gründen über einen oder mehrere Älteste in ihrer Mitte stöhnen. Es kommt vor, dass trotz etablierter Ältestenschaft nicht geführt, nicht genährt wird, dass Gemeinden auf der Stelle treten und Geschwister die Gemeinde deshalb verlassen, weil sich trotz Gebet und Geduld nichts ändern will. Es gibt Beispiele von geistlichem Missbrauch und unangefochtener Selbstherrlichkeit.

Nun leben wir heute in einer Zeit von verstärkter Sensibilität gegenüber Dienst- und Amtsmissbrauch. Gleichwohl ist die Aufforderung »Ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter« (1Petr 5,5) nicht aufgehoben.

Ohne eine Antwort für alle oben genannten Problembereiche geben zu können, glaube ich, dass ein transparentes Verfahren, auch ein Wahlverfahren, einigen dieser Missstände abhelfen könnte. Wir haben gesehen, dass der Heilige Geist einsetzt – über das Wie ist dabei nichts gesagt. Wir haben gesehen, dass man den Ältestendienst durch vorgängige Dienste und Bewährung anstreben darf, was für die Gemeindeglieder erkennbar und bewertbar ist. Wir haben gesehen, dass die Apostel selbst Älteste für die jungen Gemeinden auswählten. Wir haben gesehen, dass junge, von den Aposteln gesandte Männer den Gemeinden anhand von Kriterienkatalogen Älteste auswählen konnten. Das genaue Findungs-, Auswahl- und Bestellungsverfahren bleibt, soweit ich sehe, im Dunkeln. Etwas mehr Einblick haben wir in die Bildung des ersten Diakonenkollegiums in der Urgemeinde.⁵

Die Frage, auf die ich eine Antwort zu geben versuche, lautet daher: Kann der Heilige Geist heute in einer bibelorientierten Gemeinde auch über ein Wahlverfahren wirken, damit diese zu den »richti-



gen« Ältesten kommt? Ich stelle folgende möglichen Schritte vor:

1. Die Gemeinde untersucht die Schrift und findet ein für sie brauchbares Auswahlverfahren.
2. Dieses Verfahren sollte transparent sein, Ängste vermeiden und Mausechelen vorbeugen. Daher die folgenden Anregungen:
3. Allgemeine, gleiche und geheime Wahlen sollten nicht mit dem Totschlagargument »demokratisch« abgelehnt werden, leben wir doch dankenswerterweise in einer Demokratie, die wie jede Obrigkeit nach Röm 13 »von Gott verordnet« ist, auch wenn sie nach obigen Wahlgrundsätzen ins Amt kommt.

⁵ Vgl. Kretzer, wie Anm. 2.



4. Folgt man dieser Anregung, wählt die Gemeinde zunächst zwei bis drei Männer aus ihrer Mitte, die selbst nicht Älteste werden wollen, aber über Standing in der Gemeinde verfügen, moderieren und schreiben können und mit der Gemeinde eine Wahlordnung für Älteste verfassen, in der auch Aussagen zur Dauer einer Wahlperiode, möglicher Wiederwahl, Komplementarität der Dienstprofile usw. gemacht werden können.

5. Die drei Moderatoren klären, ob im Dienst befindliche Älteste weiter kandidieren wollen und ob es neue Kandidaten gibt, und setzen beide auf eine Liste.

6. Die Gemeinde hat acht Wochen Zeit, mit allen auf der Liste Stehenden zu sprechen.

7. Danach bilden die Moderatoren auch den Wahlausschuss und setzen einen oder zwei Wahltermine an, wobei alle Gemeindeglieder so viele Ja- und Nein-Stimmen haben, wie Kandidaten auf der Liste stehen (Enthaltungen sind ausgeschlossen).

8. Der Wahlausschuss subtrahiert bei jedem Kandidaten die Nein-Stimmen von den Ja-Stimmen. Wer mindestens 67 % der so ermittelten Stimmen erhält, ist gewählt und sollte die Wahl annehmen.

9. Eine Einsegnung der gewählten Ältesten nehmen die Moderatoren vor Gott stehend im Auftrag der Gemeinde vor.

10. Die Ältesten klären die Schwerpunkte ihrer Arbeit, halten mindestens 14-tägliche Zusammenkünfte ab, die kurz protokolliert werden, und legen in mindestens zwei jährlichen Mitgliederversammlungen vor der Gemeinde Rechenschaft über ihre Tätigkeit ab.

11. Ist in der Gemeinde ein hauptamtlicher Pastor angestellt, kann er in der Regel an allen Ältestentreffen teilnehmen, hat aber ansonsten nur ein einfaches Stimmrecht wie alle Geschwister.

Die vorstehenden Anregungen beanspruchen nicht, alle anstehenden Probleme zu lösen. Für alle Beteiligten gilt, aufeinander zu hören, demütig zu sein, eigene Fehler zu bekennen, dem anderen zu vergeben. Vielleicht liegt gerade für geistlich noch schwache oder auch für noch wenig entscheidungsfreudige Gemeinden in den obigen Anregungen eine Hilfestellung, zu führungsfähigen und führungswilligen Ältesten/Aufsehern/Leitern (immer in der Mehrzahl) zu kommen – oder selbst geeignetere Verfahren zu finden.

Ich habe deutlich gemacht, dass die Ältestenfrage für mich keine letzte, aber eine wichtige im Bereich verantwortlicher und identifizierbarer Gemeindeleitung ist. Anstatt aus Streit über Wahl oder Nichtwahl von Ältesten auf der Stelle zu treten und notwendiges Handeln der Gemeindeleitung zu unterlassen oder diese dunklen Hinterzimmergremien zu überlassen, argumentiere ich bibelorientiert und pragmatisch (d.h. um notwendige Schritte gehbar zu machen). Ich blicke dabei nach Jahren eigener Ältestenschaft belehrt und zugleich demütig und dankbar auf diese entsagungsvolle Arbeit, wo sie von treuen Ältesten getan wird.

Hartmut Kretzer